[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-439106

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Von grobem Korn und Schrot,
Und trotzdem briet mich heuer
Die Hitze fast zu tot.

Doch will ich drum nicht klagen;
Ich ärgere mich dabei nur
Daß ich für andere Leute
Muß leiden die Sonnenkur.

Daß andrer Leute Reben
Gedeihen zu feurigem Trank
Soll ich fast zu Tode schwitzen —
— Das macht mich beinahe krank!

Lieber Herr Aargauer-Mauser! Bist ein unbarmherziger Knauser! Hast du prophezeihet nur zum Spaß, der heurige Sommer sei so naß, während derselbe also geraten, daß wir ja förmlich zusammen braten. Hinter den Ohren wird niemand trocken, auch wenn wir im dunkelsten Schatten hocken. Die Erde zeigt Risse und Spalten, daß wir's fast für Erdbeben halten. Man kann beim Dichten und auch beim Jaßen, keinen vernünftigen Gedanken fassen. Leben und Arbeit sind immer saurer, besonders für die geplagten Maurer. Zwei Propheten, welche Pest vorgesagt, wurden beim Sultan verklagt, und da befahl derselbe voll Zorn und Gift, wenn diese Pest aber nicht eintrifft, haben beide die Folter zu schmecken und sind inzwischen fest einzustecken. Würde so verfahren mit Wetterpropheten, möchten sie ihre Weisheit nicht austrompeten. Wollten wir dich packen solcher Art, wäre die Strafe denn doch zu hart. Würde zum Beispiel der Richter erkennen, du solltest drei Tag an der Sonne brennen, oder im verschloss'nen Gehäuse sollten dich einfach fressen die Mäuse, dergleichen geht nicht; wir geben Gnade, um deine Talente wär's ja schade. Du wurdest halt eben auch betrogen, die Mäuse haben dich angelogen. Es gibt in jedem Reviere, so schlechte Menschen und Tiere; aber Mauser sind auch keine Kälber und rächen sich an den Mäusen selber. Du wirst ihnen auf Aeckern und Auen gehörige Schnellgalgen bauen, und ihrem Benehmen künftig nie trauen. Daß dir Wetterirrtum nie begegnet, prophezeih' Regen erst wenn's regnet, schwarzen Himmel, wenn er nicht weiß ist, und Sonnenschein erst, wenn's recht heiß ist; dann wirst du andern Tages auf heute Wetterprophet sein wie andere Leute.

Endlich!

Längstens hat's in mir gegoren, Hoffnung fing mir an zu schmoren;
Tanzen denn umsonst die Horen? Helfen keine Professoren?
Haben Götter denn beschworen, daß kein Knabe sei erkoren
Als ein Zärchen zu rumoren und zu schmettern in Tenoren,
Daß man's hört in Korridoren? Jammert nicht! — ihr feigen Toren,
Laßt den Herrgott ungeschoren! Horch, ein Prinzchen ist geboren!
Jauchzet Zungen, wackelt Ohren! Seht, Alexis ist erkoren,
Einst als Zar mit Feuerrohren, Generalen und Majoren,
Nebst den Weißen auch den Mohren, leidigen Reformatoren
Blut zu locken aus den Poren, bis sie glücklich sind erfroren!

Hofmarschalls Klage.

Freiherr Mirbach, der gewiegte Hofmann
Und sehr fromm-gerieb'ne Klingelbeutler,
Dessen Fettherz stets vor Freud' gezappelt,
Wenn er hatte einem Bankdirektor
Reichlich Tausender fein abgeknöpfet —
Hat sein spärlich Haar vor Schmerz geraufet,
Als er erst post festum hat erfahren,
Daß die Kaiserin-Hofbank-Direktoren
Sind gewesen doch so große Gauner,
Die nun durch den „Kaiserin-Hofbank"-Titel —
Den von ihm verschafften — Gimpel fingen!
In den Klagruf ist er ausgebrochen,
Er, die Leuchte der loyalen Frommen:
„Hätt' den faulen Zauber ich gerochen,
Hätt' ich noch viel mehr für — mich genommen!" . . .

NB. Mirbach, früher ein armer Kavalier, ist jetzt der reichste Grundbesitzer Charlottenburgs — aber niemand wußte bisher, wie er das fertig gebracht hat . . .

Wie man zu billigem Schinken kommt.

Mancher Hund ist ein Sauhund, was man an jeder Straßenecke beobachten kann. Einem solchen gibt man einen Tritt, der Hund rennt davon und die Sau nimmt man am Schwanz, links und rechts davon sind die Schinken.

Kalau in Ostasien.

Kuropatkin, der im intimen Kreise am Hofe des Zaren der größte Kalaurer gewesen ist und weiß, daß der Zar selbst nicht nur gern Kalauer macht, sondern auch solche von Andern gern hört, antwortete auf die Depesche desselben, daß man in Rußland endlich schlagende Beweise seiner Feldherrnkunst erwarte: „Majestät, ich bin selbst schon genug geschlagener Beweis! . . ."

* * *

Auf eine andere Depesche des Zaren, warum er den Siegeslorbeer so ganz den Japanern überlasse, kalauerte Kuropatkin ebenso schlagfertig: „Majestät, unsre Feinde sind Vegetarianer — also überlassen wir ihnen auch dieses Ruhmesgemüse!" —

* * *

Als aber die vom Zaren befohlene Entsetzung von Port Arthur durch die japanischen Siege unmöglich geworden war, depeschierte Kuropatkin: „Majestät — Befehl ausgeführt! Wir sind auf dem Rückzuge — und darob ist Port Arthur „entsetzt"!"

* * *

Manchmal passiert es aber auch dem Feldherrn, daß ihm mit einem Kalauer geantwortet wird. So entgegnete ihm auf die Frage: „Nicht wahr, das Sterben für das „Vaterland" ist süß?" ein sterbende russischer Soldat: „Zu Befehl, Exzellenz: wie „raffinierter" Zucker! . . ."

Verteidigung Beklagter.

Es macht doch immer viel Verdruß, man schimpft und jammert daß der Ruß
So Dinge treibe, sündenschwere, als ob das weit're Christentum
Gar überall und rings herum in Sachen brav und besser wäre.

Der Russe brauche Lug und Trug im schwarzen Pfaffenüberzug.
O, Jerum! — nehmt euch bei der Nase. Wie's mit den Schwarzen eng vereint
Der Größte mit den Kleinen meint, versteht die ärgste Kaffibase.

Der Russe saufe was gebrannt, und fresse Kerzen wie bekannt;
Hat er den Hunger so bezwungen, was kümmert uns sein Appetit?
Und Schmutz bringt weiter als Kredit, und schlimme Leihhaus-Wanderungen.

Der Russe spioniere schlau um seines Nachbars Schanzenbau.
Was tun bei uns die Polizeier? Sie passen auf Gelegenheit
Und packen frech zur Rundezeit, wer etwa sitzt beim Storchenmeier.

Der Russe haßt die Juden sehr, und jagt sie traurig hin und her
Es ist des lieben Geldes wegen; und wir verfolgen uns doch auch,
Für Dies und Das zum Selbstgebrauch, und heißen Diebstahl Gottes Segen.

Nun also lerne liebes Kind, daß And're gar nicht besser sind
Als Ruß und Heid und Türk auf Erden. Allein wie so die Zeit verfließt,
Der Mensch sich gegenseits erschießt, wird's ohne Zweifel besser werden.

Ist ein Kamel konservativ?

(Hundstags-Betrachtung.)

Wenn ein Kamel in der trostlos eintönigen Wüste fern am Horizont einen dunkeln Streifen, etwas noch nicht klar Erkennbares auftauchen sieht, so eilt es doch instinktiv darauf zu — man könnte sagen, es denkt: Ah, da ist doch mal was Anderes! Und schlimmer als diese bisher durchmessene graue Oede mit ihrer sengenden Hitze kann es kaum sein . . .

Wenn aber gewisse Menschen am Rande der Eintönigkeit der Alltäglichkeit etwas Neues, noch nicht Erlebtes gewahren, so packt sie eine — (auch instinktive?) — Furcht und sie wenden sich mißtrauisch ab — sie „denken": O Gott, wer weiß, was das ist? Diese alltägliche langweilige Welt ist zwar ein wahres „Jammertal" — aber weil sie eben ein Jammertal ist, so kann etwas Neues darin doch nur etwas noch Jämmerlicheres sein . . .

So findet das Kamel manche Oase — gewisse Menschen aber machen vor allen irdischen „Oasen" kehrt! Man tut ihnen in der Tat unrecht, sie „Kamele" zu nennen — und ein Kamel kommt wirklich eher durch ein Nadelör in ein „Himmelreich", denn solche „Konservative", die dümmer sind, wie's liebe Vieh . . .

Frau Stadtrichter: Grüetzi fründli, Herr Feusi, was gihd mer d'Ehr, ase plötzli wieder; i hän scho gmeint, Sie seiged öppe i de Ferie ganz hange bliebe . . .

Herr Feusi: Bitti ä, Verehrteschti, aber a dem mach i nüd vill und bin doch zwäg.

Frau Stadtrichter: Jä isch das mügli, Herr Feusi, wie machedsi bitti au das?

Herr Feusi: Dänk eifach gnue: Wänn ander Lüüt na z'fuul sind am Morgen am Vieri oder Feufi, dänn stahn i halt uuf und laufe-n-e paar Stund vor em Schaffe, dänn häd mer 's richtige Gliichgwicht au wider und 's fehlt äim nüd, so wenig as Ihne. Das heißt, Ihne fehlid die paar hundert Franke all' Johr, wo Sie i der Ferien — uusgähnd! . . .

Frau Stadtrichter: O, Sie sind doch immer der Gliich! . . .